

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restspalten 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagesskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 260

Freitag, den 6. November 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Neue Attentatsverfolgungen in Italien.

Ein angeblicher Mordplan gegen Mussolini — Die Sozialisten als Freiwillige.

Aus Rom wird uns gemeldet:

Amlich wird mitgeteilt, daß die Polizei in Rom den früheren sozialistischen Abgeordneten Zaniboni und den General Louis Capello in Turin verhaftet hat, weil ihnen die Vorbereitung zu einem Attentat gegen Mussolini zur Last gelegt wird.

In der Begründung dieser Maßnahme heißt es, daß der Polizei schon in den letzten Tagen der Plan eines Attentates gegen Mussolini zur Kenntnis gekommen war. Die Ausführung war angeblich für den 4. November während der Feierlichkeiten des Marsches auf Rom vorgesehen. Aus diesem Grunde erhielten die Polizeibehörden in Rom strenge Anweisungen. Alles, was nur irgendwie verdächtig erschien, wurde festgenommen und einem stundenlangen Verhör unterzogen. Am Mittwoch drang dann die Polizei morgens gegen 9 Uhr in das Hotel Trapani ein. Sie will dort den früheren Abgeordneten Zaniboni bei den Vorbereitungen des Attentats auf Mussolini angetroffen haben. Das Hotel liegt in unmittelbarer Nähe des Palastes Chigi.

Die italienische Regierung nahm den bisher noch kaum geklärten Fall zum Anlaß, sofortige Maßnahmen gegen die Freimaurerlogen, soweit sie von der Loge „Großer Orient“ abhängig sind, vorzunehmen. Außerdem verfügte sie die sofortige Auflösung der Vereinigten Sozialistischen Partei (Zuratsgruppe).

Es mußte von vornherein zweifelhaft sein, ob es sich bei dem gemeldeten Attentat auf Mussolini um einen wirklichen Plan oder eine behaltene Spiegelsache handelte. Die bisher über die Absicht der verhafteten Personen vorliegenden Einzelheiten sind so dürftig und klingen so phantastisch, daß die ganze Meldung von dem geplanten Attentat gegen Mussolini mehr als Spiegelsache oder mehr als Hirngespinnst erscheint.

Es ist bekannt, daß der Faschistenführer in Locarno von dem geringen Teil seiner innerpolitischen Autorität viel eingebüßt hat, und daß seit seiner Rückkehr nach Rom das ganze Bestreben darauf abzielte, an Prestige zu retten, was zu retten ist. Wie konnte das gemacht werden? Durch eindrucksvolle Handlungen war Mussolini von jeder außerordentlichen Art, gegen die Arbeiterbewegung zu regieren, in der ganzen Welt unangenehm aufgefallen und ein neuer Höhepunkt dieser Behauptungsart wäre höchstens im Lande gewesen, ihn und seine Regierung weiter herabzusetzen. Also mußte Mitleid erweckt werden und so scheint man auf die Idee verfallen zu sein, ein Attentat gegen Mussolini zu erzwingen. In der Tat klingt die amtliche Darstellung, daß der Plan von einem gegenüberliegenden Hotelzimmer mit Hilfe eines Maschinengewehrs oder durch Bomben ausgeführt werden sollte, geradezu als eine Erfindung. Der Täter, der sich auf diese Art gegen Mussolini vergangen hätte, wäre von vornherein seines Lebens verlustig gewesen; denn jede Möglichkeit, aus dem betreffenden Hotelzimmer hinauszukommen, wäre von vornherein ausgeschlossen. Im übrigen bedarf es der Tötung des Herrn Mussolini seiner Maschinengewehrattraktion, da genügt, genau wie bei jedem Sterblichen, ein Revolvergeschuß. Wer glaubt, daß die „Attentäter“ wirklich so dumm wären, wie der Erfinder der amtlichen Meldung über das Verbrechen gegen Mussolini?

Es ist anzunehmen, daß die Welt auch weiterhin keine überzeugenden Einzelheiten über den Attentatsplan hört und daß man die verhafteten Personen bis zu ihrem Tode ohne öffentliche Gerichtsverhandlung hinter Gittern sperren lassen wird. Das ist italienische Gerechtigkeit seit den Zeiten Mussolinis. Es scheint uns deshalb angebracht, daß sich endlich auch einmal die Weltkultur gegenüber dem faschistischen Regime auflehnt. Von ihm hat man endlose Beweise, daß seine ganze Existenz auf Mord, Diebstahl, Überfall auf Verbrechen, beruht. Das steht einwandfrei fest; aber mehr als zweifelhaft erscheint, daß es in Italien auch nur einen unzureichendfähigen Sozialisten gibt, der im Begriff stand, auf einen typisch durch und durch verfaulten Mann, dessen Lebensdauer selbst von Kennern nicht mehr über Monate hinaus geschätzt wird, ein Attentat zu verüben.

Der angebliche Attentäter Zaniboni ist seit einem Jahr nicht mehr Mitglied der Unitarischen Partei. Er wird als ein Mann von hartem Missetat geschildert, der während der neutralen Zeit ein eifriger Kriegsgegner war, während des Krieges sich aber so auszeichnete, daß er im Besitz von vier silbernen Medaillen ist und zu zwei goldenen vorgeschlagen wurde.

Der zweite Attentäter, General Capello galt während des Krieges als ein bedeutender Heerführer. Er war Kommandant der 2. Armee, bei der er sich so auszeichnete, daß er von Freimaurern nach dem Rücktritt Cadornas als Generalissimus empfohlen wurde. Da Capello danach strebte, einen freimaurerischen Faschismus zu schaffen, machte er seinerzeit den Marsch auf Rom mit. Erst als er erkannte, daß Mussolini den kapitalistischen Interessen Rechnung trug, trennte er sich von ihnen. Heute gilt er als einer der einflussreichsten Freimaurer.

Der dritte Attentäter Luaglia gehörte zum Verband der katholischen Jugend. Seine Beteiligung an dem Attentat soll ein Licht auf die Unzuverlässigkeit des „Popolo“ und seiner Anhänger werfen. Er war nach dem Mordattentat einer von denjenigen Leuten, die zusammen mit Zaniboni eine eigene Unternehmung des Verbrechens verübten. Seine Verhaftung soll großen Eindruck auf vatikanische Kreise machen.

Polen will an den Militärausgaben nicht sparen

Im Obersten Kriegsrat hat der polnische Kriegsminister General Sikorski über die bisherigen Verhandlungen zum Militärbudget berichtet. Er hat sich sehr energisch gegen die vom Finanzminister geforderte Reduzierung des Militärbudgets gewandt. Darauf hat der Kriegsminister einen Beschluß gefaßt, der sich gegen eine bedeutendere Sparmaßnahme beim Militär wendet. Es heißt darin u. a.: Der Kriegsminister erachtet die Verminderung des staatlichen Budgets zwar für durchaus nötig, gleichzeitig aber müsse er die Verteidigungsmöglichkeit des Staates ins Auge fassen. Der Kriegsminister gebe seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Reduktion aller Gebiete des staatlichen Lebens umfassen müsse. Die allgemeine Struktur der Armee gestalte gewaltige Veränderungen nicht, wenn man die Ergebnisse langjähriger Arbeit nicht zerstören will. Der Kriegsminister stelle fest, daß bei der Armee bereits sehr große Sparmaßnahme getätigt werde, die hervorragende Ergebnisse gezeigt hat. Im Jahre 1925 seien bereits Ersparnisse in Höhe von 60 Millionen Zloty gemacht worden. Eine weitere Reduktion würde für die Kriegsbereitschaft des Heeres schädliche Folgen zeitigen. Was das Budget für das Jahre 1926 anbelangt, so könnten Ersparnisse im Budget des Kriegsministeriums nur dann gemacht werden, wenn der staatliche Verteidigungsbudget entsprechende Beschlüsse fassen würde. Im großen und ganzen ist also der Kriegsminister gegen eine weitgehende Sparmaßnahme beim Budget des Heeres.

Wie der Berichterstatter des „B. T.“ erzählt, soll das Budget des Kriegsministeriums im nächsten Jahre um nur hundert Millionen Zloty gekürzt werden. Das Budget des Finanzministeriums soll um etwa 25 bis 30 Millionen reduziert werden. Auch die Budgets der anderen Ministerien sollen herabgesetzt werden. Doch würde die gesamte Reduzierung dann nur 15 Prozent betragen. Das jedoch genügt

nicht. Die Reduzierung muß mindestens 30 bis 40 Prozent betragen. Nur dann kann das Land die Lasten tragen. Aber die bisherigen Ersparnisse beim Militär betreffen nicht die Mobilisation des Heeres, sondern den Soldatenwagen, der unter der Sparmaßnahme beim Militär am meisten zu leiden hat. Solange nicht die Friedensstärke der polnischen Armee herabgesetzt ist, sie beträgt gegenwärtig 300.000 Mann, kann von einer richtigen Sparmaßnahme nicht die Rede sein.

Die jetzige Sparmaßnahme wird nur dazu führen, daß Polen zwar immer noch eine große Armee haben wird, doch werden es hungrige Soldaten sein. Eine tatsächliche umfangreiche Sparmaßnahme kann nur dann durchgeführt werden, wenn das Gesetz über die Militärpflicht abgeändert wird, und zwar, indem man entweder den Stand der Friedensstärke der Armee herabsetzt oder die Dienstzeit verringert. Es werden Stimmen laut, die die Einführung der einjährigen Dienstzeit fordern.

Die Getreideernte in Polen.

Nach den amtlichen Angaben betrug die Weizenernte in Polen im Jahre 1924 884.450 Tonnen, Roggen 8.654.820 Tonnen, zusammen also 9.539.270 Tonnen. Davon wurden 1.000.000 Tonnen für die Saat und der Rest für den Konsum verbraucht. Wenn man den vom vorangehenden Jahre zurückgebliebenen Vorrat an Weizen und Roggen hinzurechnet, beträgt die Konsumierung 4.713.118 Tonnen, das heißt etwa 163 Kilogramm pro Kopf, gegenüber 173 Kilogramm im Geschäftsjahre 1921/22, 188 Kilogramm im Geschäftsjahre 1922/23 und 307 Kilogramm pro Kopf im Geschäftsjahre 1923/24. Die diesjährige Ernte beträgt 1.503.980 Tonnen Weizen und 6.776.540 Tonnen Roggen, zusammen also 8.270.520 Tonnen. Wenn man hiervon für die Saat 10 Prozent mehr als im vorangehenden Jahre, d. h. 1.100.000 Tonnen und für den Konsum sogar 220 Kilogramm pro Kopf (infolge der schlechten Kartoffelernte), das heißt etwa 6.800.000 Tonnen, zusammen also 7.400.000 Tonnen abziehen wird, bleiben immerhin noch etwa 970.000 Tonnen für den Export übrig.

Die Durchführung des Locarno-Paktes

Stellungnahme der sozialistischen Internationale. — Weitere Forderungen zur Friedenssicherung.

Die Exekutive der Arbeiter-Internationale hielt am Donnerstag ihre zweite, die Verhandlungen über Locarno abschließende Sitzung ab. Zunächst wurde das Auswanderungsproblem mit Hinblick auf die Teilnahme der Arbeiter-Internationale an der diesjährigen gewöhnlichen internationalen Konferenz besprochen, welche für den kommenden April von Amsterdam einberufen ist. Hierauf wurde die Lage in Marokko erörtert und die Gesamtaufassung hierüber in einer Resolution zusammengefaßt, in der die schlechte Wendung des Marokko-Krieges geäußert wird. Es wird vor allem dagegen protestiert, daß den Marokkanern nicht einmal die Rechte eines kriegführenden Staates zuerkannt und aus diesem Grunde keinerlei Rote-Kreuz-Ambulanzen erlaubt wurden. Die Exekutive fordert im Namen der Menschlichkeit die Zulassung solcher Ambulanzen.

Dann wurde die von einem Sonderkomitee aufgesetzte Resolution zum Locarnopakt mit einigen geringfügigen Änderungen bei Stimmeneinstimmung der britischen unabhängigen Arbeiterpartei einstimmig angenommen. Sie bedauert zunächst, daß das Genfer Protokoll am Widerstand der britischen Regierung gescheitert sei. Trotzdem betrachtet die Exekutive die Locarno-Verhandlungen als den ersten Schritt zur Beilegung Europas, indem an Stelle des Gewalt-diktats gegenseitiges Vertrauen zwischen den gleichberechtigten Staaten trete. Der Vertrag von Locarno enthalte das Eingeständnis, daß die Methode, die Beziehungen zwischen den Nationen durch Gewalt zu regeln, gescheitert sei. Zudem sich die vertragsschließenden Völker einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unterwerfen, indem die obligatorische Gerichtsbarkeit unter die Autorität des Völkerbundes gestellt sei, und indem Deutschland in den Völkerbund einreten könne, werde zwischen den Mächten Europas eine freiere Atmosphäre geschaffen. Hiermit sei die wesentliche Voraussetzung für die Überwindung des nationalen Hasses geschaffen und gleichzeitig wird damit die Überwindung der wirtschaftlichen Krise, der Arbeitslosigkeit und der Verelendung der Massen erleichtert. Ohne sich über die Unvollständigkeit des Paktes zu äußern, betrachtet die Exekutive den Pakt als einen Teilerfolg des großen Kampfes des internationalen Proletariats. Diese bedeutende Wandlung sei eine der Maßnahmen und Resultate der britischen Arbeiterregierung, des Sieges des französischen Sozialismus über den bloßen Nationalismus und der Erfüllungspolitik der deutschen Sozialdemokratie. Die Arbeiter-Internationale fordert deshalb die Arbeiterklasse auf, ihren außerpolitischen Kampf auf folgende Punkte zu konzentrieren: 1. Moralische Abrüstung Westeuropas durch sofortige Verringerung des Charakters der Rheinlandbesetzung, möglichst baldige Räumung der besetzten Gebiete sowie entsprechende Maßnahmen im Saargebiet. 2. Sofortige Einberufung einer Abrüstungskonferenz nach der Ratifikation des Paktes. 3. Unverzüglicher Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zwischen allen in Locarno nicht vertretenen, gewesenen Staaten. 4. Darüber werden, daß die Verrückung der Welt- und Mittelmächte nicht zu einer Allianz insbesondere gegen Sowjetrußland wird. Anschließend erinnert die Exekutive die Arbeiterklasse daran, daß der Vertrag von Locarno nur dann ein Friedens-

instrument sein könne, wenn die Arbeiterklasse stark genug ist, die Durchführung des Paktes zu sichern.

Die Entschließung zeigt, daß mit ihrer Annahme durch Vertreter der Arbeiterpartei die Annahme des Paktes im Unterhaus zweifellos gesichert ist. Auffallend ist die Stimmeneinstimmung der britischen unabhängigen Arbeiterpartei, welche aber nicht auf eine Gegnerschaft gegen den Vertrag an sich, sondern nur auf gewisse Formulierungen in ihm zurückzuführen ist.

Abwartende Haltung der französischen Sozialisten.

Die sozialistische Gruppe der französischen Kammer hat am Donnerstagnachmittag eine Fraktionsversammlung abgehalten, um über die durch die Entwicklung der letzten 48 Stunden geschaffene politische Lage zu beraten. Im Namen der Fraktion richtete zunächst der Abgeordnete Léon Blum an die Genossen Renaudel, Paul Boncour, Moutet und Vincent Auriant, die in der Nacht zum Dienstag aus Protest gegen die Beschlüsse des Nationalrates ihr Amt als Mitglieder der politischen Kommission der Partei niedergelegt hatten, die Bitte, ihre Demission zurückzuziehen. Sie erklärten sich hierzu nach kurzer Diskussion bereit.

Die Aussprache über die Haltung der Fraktion in der bevorstehenden Debatte bewegte sich in der Linie der am Dienstagabend in der Kammer im Namen der Fraktion von dem Abgeordneten Faure abgegebenen Erklärung. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Fraktion ihre Einstellung gegenüber dem Ministerium Paulinév aus schließlich von dessen Taten abhängig zu machen habe. Das bedeutet, den Verzicht auf eine systematische Opposition zugunsten einer Politik, die von Fall zu Fall darüber zu entscheiden haben wird, ob die von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwürfe den sozialistischen Forderungen weit genug entgegenkommen, um von der sozialistischen Fraktion votiert werden zu können.

So wurde beschlossen, in der Donnerstagsitzung der Kammer für den von der Regierung gestellten Antrag zu stimmen, die Diskussion der von der Rechten eingebrachten Interpellation über Syrien bis zur Rückkehr des Generals Sarrail zu vertagen und die der Interpellationen über die auswärtige Politik und vor allem Locarno zu veranlassen.

Die von einigen bürgerlichen Blättern verbreitete Meldung, daß der Parteivorstand beschlossene, demnächst einen neuen außerordentlichen Parteitag zusammenzurufen, um über die Frage der Unterstützungspolitik und der eventuellen Befestigung an einem bürgerlichen Kabinett neue Entscheidungen herbeizuführen, entbehrt der Grundlage.

In der Kammerkommision für auswärtige Angelegenheiten werden heute Paulinév und Briand über die Konferenzergebnisse von Locarno und ihre politischen Rückwirkungen sowie über die jüngsten Washingtoner Verhandlungen zur Regelung der französischen Schulden Bericht erstatten. Man nimmt an, daß es darüber bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche zu einer öffentlichen Aussprache im Plenum der Kammer kommen wird.

Krankenkassenwahl

am Sonntag!
Gewählt wird:

Liste V 1

Der neue Zusammenbruch.

Cosmann will für den „Dolchstoß“ nicht mehr verantwortlich sein.

Im Münchener Prozeß heute der Sachverständige Amtsgerichtsrat Dr. Feig, der die Dolchstoßtheorie in den „Süddeutschen Monatsheften“ nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv falsch, d. h. bewusste Unwahrheiten enthielt.

Derartige Feststellungen sind vernichtend für den Ruf einer Zeitschrift, die Anspruch auf wissenschaftlichen Wert erhebt. Ein Herausgeber, der den Vorwurf der bewussten Fälschung schweigend auf seiner Zeitschrift liegen läßt, erledigt damit sich und seine Zeitschrift.

Was unternimmt Cosmann, der Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“, auf die Feststellung des Sachverständigen? Er schweigt nicht nur, sondern er läßt es auch schwerlich zu, daß der Versuch unternommen wird, ihn persönlich vor den Folgen der Feststellungen zu bewahren, indem die Frage aufgeworfen wird, ob der Herausgeber einer periodischen Zeitschrift für die nicht unter seinem Namen erscheinenden Aufsätze verantwortlich ist, da er sie vor ihrem Erscheinen nicht gekannt zu haben braucht.

Die Dolchstoßlegende endet mit einer moralischen Katastrophe ihrer Urheber. Mit ihr sind auch sie erledigt. Das Empfinden leidet auch die Reichspresse, die zu Beginn des Prozesses die Ausführungen der Zeitschrift nicht ausdrücklich genug bringen konnte. Sie unterdrückt die Aussagen der Sachverständigen. Selbst die „Süddeutschen Monatshefte“ und Amtsgerichtsrat Dr. Feig. Sie gibt damit zu, daß sie auf die sachliche Erledigung der Dolchstoßfrage nichts zu erwidern weiß. Die Lüge ist zusammengebrochen, aber die Wahrheit soll nicht aus Tageslicht. Damit ist bewiesen, daß der Zweck des „Dolchstoßes“ nicht die Aufklärung der geschichtlichen Wahrheit, sondern die Verleumdung der Sozialdemokratie war.

Die neuen Senatoren.

Im Volksrat wurden gestern die von der deutsch-liberalen Fraktion als Nachfolger für die ausgeschiedenen Senatoren Lück und Förster vorgeschlagenen Herren Bail und Ernst zu Senatoren gewählt.

Bürgermeister a. D. Dr. Hugo Bail ist am 21. März 1868 in Danzig als Sohn des Professors Dr. Bail geboren. Im April 1891 wurde er Assessor und am 1. Oktober 1891 Stadtrat in Posen. Seine Wahl zum Stadtrat in Danzig erfolgte am 7. Mai 1895. Am 15. März 1910 wurde er zum zweiten Bürgermeister von Danzig gewählt und am 1. Mai 1921 in den Ruhestand versetzt. Seitdem übt er als Rechtsanwalt in Danzig eine Praxis aus.

Stadtrat a. D. Kaufmann Richard Ernst wurde am 30. November 1856 in Mewe in Westpreußen geboren. Er besuchte das Gymnasium in Marienburg und die Realschule in Elbing. Seine kaufmännische Lehrtätigkeit machte er in Elbing durch und reiste dann für Berliner und Königsberger Firmen. Ende der achtziger Jahre ließ er sich in Danzig als Kaufmann in Textilwaren nieder. Am 1. Januar 1907 wurde er von der liberalen Partei als Stadtverordneter und am 20. April 1913 zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Diese Tätigkeit übte er bis zur Auflösung des Magistrats im April 1921 aus.

Der gefährliche Henderson.

Arthur Henderson, der Generalsekretär der britischen Arbeiterpartei, gewählter Innenminister der englischen Regierung und Vorsitzender der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, befindet sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Amerika. Nachdem er bereits in einigen Städten Kanadas und der Vereinigten Staaten gesprochen hatte, besuchte er auch die Stadt Hartford im Staat Connecticut, wo er im Rahmen der religiös-sozialen Vereinigung Young Men's Christian Association einen Vortrag über den sozialen Gehalt der Bibel und einen zweiten über Arbeiterwohlstand halten sollte.

Die Behörden und guten Bürger von Hartford läßt offenbar der Ruhm der „Allienstadt“ Danton nicht schlafen. Auf Verreiben eines patriotischen Verbandes wurde die Abhaltung der Vorträge mit der Begründung verhindert, daß Henderson ein Vertreter des „Sozialismus und des Internationalismus“ sei!

In diesem Zusammenhang ist es auch nicht ohne Reiz, zu erwähnen, daß das „freie“ Amerika mit seiner Abneigung gegen Hendersons Reden nicht allein steht. In Polen wurde die Wochenzeitschrift der Unabhängigen Sozialistischen Partei, „Socjalista“, beschlagnahmt, weil sie einen Abschnitt aus der Rede abgedruckt hatte, die Henderson als Vorsitzender bei der Eröffnung des Internationalen Kongresses in Marietta gehalten hatte. Als das Blatt in der nächsten Nummer mitteilte, daß die Beschlagnahme Stelle von Henderson her rühre, wurde diese Mitteilung neuerdings konfisziert!

Ob im Osten oder Westen — die Angst und die Dummheit der herrschenden Klassen reicht über alle Meere.

Heinrich Verich.

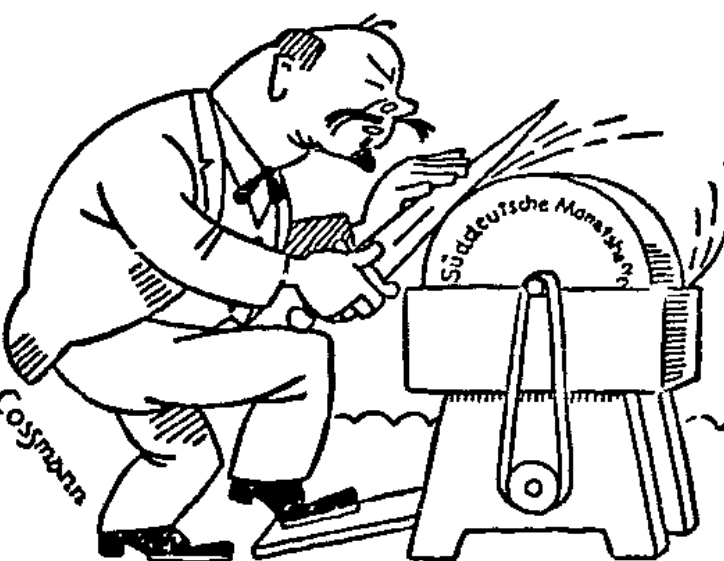
In der Morgenfeier des Dichters im Stadttheater.

Im „Volkserzieher“ schrieb Prof. Dr. Gurlitt vor wenigen Monaten: Wir in der Provinz, hier auf Capri mit Verich in Fremdschaft zu verkehren. Er ist vom Standpunkte des Akademikers aus betrachtet, ein ungebildeter Mann. Aber wie hoch übertragt er die Tausende von Akademikern, mit denen mich mein Leben zusammengeführt hat, an Kraft der Natur, an Lebensfähigkeit, an Ueberzeugungsgeist und Kampfesmut. Klein an Erscheinung hat er, aber ein riesenhaftes Innere. Seine Seele hat eine Weite, die alles aufzunehmen und sich anzueignen vermag. An ihm erkenne ich anerkennend den Unken unter den sogenannten höheren Schulbildung und Bildung; an ihm erkenne ich die Tatsache, daß wirkliche Bildung nur von innen heraus wächst. Einem solchen Dichter und seinem Werke gegenüber hat die Kritik zu schweigen.

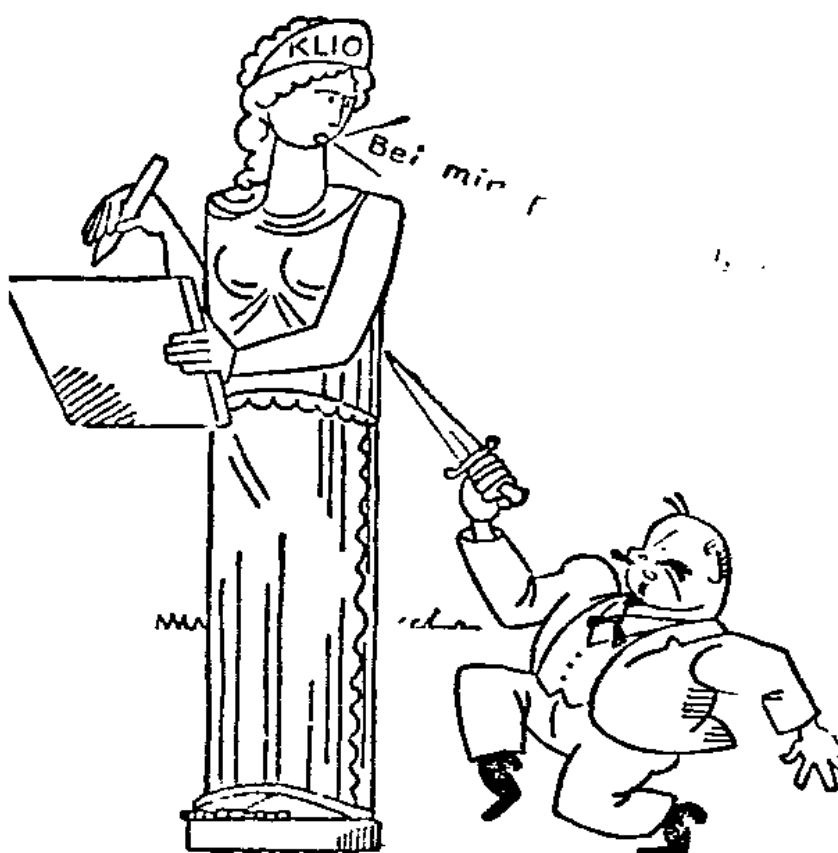
Wenn wir wissen, daß die Dichter die heimlichen Gesetze ihres Volkes sind, dann trifft dieses bei Verich um so mehr als bei vielen andern zu, weil gerade er die Massen des Volkes, die sein Ziel von 1914 Deutschland muß leben und wenn wir werden müssen! noch nicht vergessen haben, heute durch sein neues Werk „Mensch im Eisen“, wahllos zum sozialistischen Bekenntnis gezwungen werden.

Man könnte Verich mit großen Worten preisen und die empfindende Schwingkraft seiner Stimme mit dem Empfinden vergleichen, das sich der futuristische Schmelzschweiß einfließt, aber dieser „Mensch im Eisen“ ist von der literarischen Sprache, von Schmelz und Schmelzfeuer, von Schmelzfeuer entfernt. Das Buch ist keine Gedichtsammlung, kein zusammengeordneter Roman, ein Tagebuch in Versen, aber ein Stück futuristischen Lebens, eines der wichtigsten literarischen Dokumente, die in Deutschland seit langem erschienen sind. Das bunte Volksleben liegt Verich emporgelassen und sein Geist hat sich nicht dem proletarischen Zustand angeschlossen, sondern Blick und Wege zu gewinnen, von ihm zu werden, ihn barock und zu klären und zu arbeiten an der Erneuerung seiner Schöpfung. Eine bessere Zukunft, eine bessere Arbeiterbewegung ist längst nicht mehr eine Utopie, eine Fiktion der materiellen Ziele. Und Verich hat es in „Mensch im Eisen“ bewiesen. Das beweisen freilich nicht die unheimlichen Vorgesänge, die in Theaterstücken die Dummheit der Massen zeigen. Aber das beweist ein Arbeiter und Dichter wie der Schlossermeister Heinrich Verich.

Das Ende einer Legende.



Herr Cosmann schließt den Dolch nach besten Können. Zu lärmend Stoß in seinen Monatsheften. Und brummt in sich hinein: „Entlarven soll ich den roten Hochverrat mit meinem Dolch!“



Schon pfeift er zu, da spricht Frau Klio: „Nein! Hier prallst du ab! Bei mir, da fällt's rein!“ Schwach wird ihm da zu Mut und wenig mottig, Er 'o'... wenig vor mit seinem Dolch!



O Cosmann, schau dich hast du dich blamieren! Du hebst die Hände, schreiest: „Ich hab' verloren!“ Fällt gänzlich um, nicht traglich, sondern droßig! Und stürzt von hinten in den eignen Dolch!

Die Vorgänge in Syrien.

Aus dem französischen Parlament.

In der französischen Kammer erklärte der sozialistische Abgeordnete Léon Blum, daß seine Partei die volle Wahrheit über die Ereignisse in Syrien kennenlernen wolle. Es ihr aber unmöglich erscheine, der Regierung die von ihr gewünschte Kritik zur Prüfung der Unterlagen zu gewähren. Es wurde hierauf der Vorschlag gemacht, die Diskussion der Interpellation auf den 20. November zu verschieben. Ministerpräsident Poincaré erklärte sich damit einverstanden, daß jedoch sein Wort zurück, da der oppositionelle Abgeordnete Herr den General Sarrail als einen Angeklagten bezeichnete, wogegen Poincaré protestierte. Poincaré forderte alsdann, daß nach der Durchführung der Untersuchung und nach der Rückkehr des Generals Sarrail der Zeitpunkt für die Beratung der Interpellation festgelegt werde. Dieser Antrag wurde mit 400 gegen 80 Stimmen angenommen und die Sitzung darauf aufgeschoben.

Finanz- und Wirtschaftslage der deutschen Reichspost.

Die Finanzlage der Reichspost ist im laufenden Wirtschaftsjahr im Vergleich zu 1921 sehr gespannt infolge der um die Jahreswende 1921/22 vorgenommenen Gebührenerhöhungen mit einem Jahresertragsrückgang von 120 Millionen Rentenmark und der gleichzeitig durchgeführten Besetzungsaufbesserungen. Die Einnahmen sind in der Zeit von April bis September 1922 gegenüber dem Voranschlag um rund 33 Millionen Rentenmark zurückgefallen. Man hofft, daß die verstärkten Wintermonate einen Ausgleich bringen. Der Postschleppverkehr, das Rettungswesen und die Telegraphie arbeiten trotz der Unterbilanz. Die Reichspost kann daher nicht die Gebührenerhöhungen im Haushalt für 1923 als Reinerlöshaus der Betrag von 27 Millionen Rentenmark eingelegt, 150 Millionen Rentenmark sind in der Form der Abschreibung für den Erlös abgängiger technischer Einrichtungen veranschlagt. Für eine Anleihevermehrung sind 175 Millionen Rentenmark vorgesehen, die für den Bau von Fernsprechanlagen und Leitungen bestimmt sind. Ob es zweckmäßig ist, für Anlagen von langer Lebensdauer eine Anleihe aufzunehmen, unterliegt der Prüfung.

Männer- und Frauen-Wahlergebnis.

Bei der letzten badischen Landtagswahl wurde in Konstanz zum erstenmal in Deutschland nach Geschlechtern getrennt gewählt. In jedem Wahllokal fand eine Urne für Männer und Frauen. Die Einrichtung hat sich bewährt; denn die Wahlresultate waren rasch festgestellt. Bei einer Wahlbeteiligung von 55 Prozent wurden insgesamt 5340 Männer- und 5580 Frauenstimmen abgegeben. Bei den Hauptparteien ergibt sich folgendes Bild:

	Männer	Frauen
Zentrum	1570	8014
Sozialdemokraten	1052	727
Demokraten	727	684
Rechtsblock	293	284
Deutsche Volkspartei	411	414
Kommunisten	656	298

Charakteristisch ist die starke Frauenwahl bei dem Zentrum, das sich bekanntlich immer gegen das Frauenwahlrecht wehrte, während die Sozialdemokratie, der die Einführung des Frauenwahlrechts zu danken ist, davon keine Vorteile hat. Bemerkenswert ist auch die geringe Zahl der Frauenstimmen bei den Kommunisten. Ferner ist die Tatsache interessant, daß von den Frauen trotz der größeren Wählerzahl nur 64 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden, von den Männern dagegen 91. Es zeigt sich hier die größere Gewissenhaftigkeit und Vorsehrtheit der Frau gegenüber dem alles schon längst wissenden, nachlässigen Herrn der Schöpfung.

Begnadigung der in Leipzig zum Tode verurteilten Kommunisten. Wie die Blätter melden, sind die in dem großen Leipziger Kommunistenprozeß zum Tode Verurteilten, Stobolewski, Neumann und Böge, zu lebenslänglichem Zuchthaus beantragt worden.

Einführung der Kriegsverurteilten in die deutsche Justiz. Infolge eines Rundschreibens des Justizministers hat das Kriegsgericht von Brabant das Verfahren gegen den deutschen Obersten Merfmann und den Agenten der deutschen politischen Polizei, Pinkoff, eingestellt. Auch andere gleichartige Prozesse sollen niedergeschlagen werden.

Begnadigung von Volscht und Rindermann. Nach der „Jugendzeitung“ hat das Präsidium des Zentralerwaltungsausschusses beschlossen, die zum Tode verurteilten Deutschen Rindermann und Volscht und den Eskander v. Dittmar unter Anrechnung der Untersuchungszeit auf 10 Jahren Gefängnis zu begnadigen.

Der Ursprung des Monokels. Das Monokel, das früher unentbehrliche Requirat des „heiligen Mannes“ in Deutschland, mit dem Herr Chamberlain in Locarno unentwegt promanierte, soll bei einer ähnlichen feierlichen Gelegenheit zum ersten Male aufgetaucht sein, und zwar bei dem Wiener Kongreß im Jahre 1814. Ein Holländer, Jonkheer Breele, der damals mit der Glaskugel im Auge erkrankte, soll einen tiefen Eindruck auf die versammelten Diplomaten gemacht haben. Sollte wirklich diese Mitteilung aus englischen Quellen zutreffen und der Wiener Kongreß eine so epische Erfindung wie das Monokel zu verzeichnen haben?

Die Bibliothek.

Georg Bill ist Fräier. Immer steht er an der laufenden Maschine. Jahrein — jahraus! Fröhlich um fünf geht es mit der Elektrischen fort — hin zur Großstadt. Abends um sechs geht es mit der Elektrischen heim — ins Dorf, das bald schon selbst eine Großstadt sein wird.

Früh bis spät Fabrik!

Arbeit, Arbeit, Arbeit.

Und das Herz des Fräiers Georg Bill ist immer fern der Arbeitsstätte, immer ist das Herz des Fräiers Georg Bill in der Bibliothek, wo die hundert Zeitschriften warten, warten mit dem schillernden Silber aus aller Welt, warten mit den klaren, fernigen Worten, die das Herz aufrütteln.

Die Bibliothek. Und all die Bücher: Buch um Buch ist Freund um Freund! Und die schönen Skulpturen an den Wänden der Bibliothek. Und die stillen, ernsten Menschen, die lesend lernenden Menschen. Wann aber soll er hingehen in die Bibliothek, der Georg Bill, der Fräier Georg Bill?

Er hat keine Zeit. Wir alle haben keine Zeit. Bibliotheken sind wie Sehnsuchtsstempel, nur ganz selten kommt man mal hinein. Max Dorn.

Ein fränkisches Grab entdeckt. Bei Ausgrabungsarbeiten wurde in Bergheim (Sieg) in einer Tiefe von 60 Metern ein fränkisches Grab bloßgelegt, in dem sich Schädel- und Hüftknochen, Knochen und Schalen, ferner eine fränkische Schere und ein Dolch befanden. Ein Krug mit Schale und das Schwert sind sehr gut erhalten. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

ter wie der Schlossermeister Heinrich und viele andere neben ihm. Doch gerade in alle dem liegt etwas weitgehendlich Neues von höherer Bedeutung. Julius Bab verleiht an einer Stelle „Jung Eiling — Erdmann — Friedrich Heibel“, Männer voll Wahrheitsmut und Stolz, die sich ihrer niederen Herkunft nicht schämen. Armut und Niedrigkeit aber als ein Unglück betrachten und als selbstverständliches Ziel ihrer Bemühungen den Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft haben. Selbst Heibel, der mit erschütternder Anteilnahme nach dem Anfang der Arbeiterbewegung erlichte, dachte nicht anders. Der Begriff des kämpfenden, selbstbewussten Proletariats war noch nicht in der Welt.

Dies aber ist nun anders geworden. Das alte Verich, Barthelemy, Brüder usw., das jetzt die mächtige emporkommende Arbeiterbewegung Deutschlands. Verich ist einer von denen, der unbeirrt an dem Ziel der Hoffnung reißt, wie er in Briefen schreibt: „Glaubt, daß ihr den Hunger so nötig habt wie eure Hände! — Ich würde mir Fäulen und Jähnen und was nicht aus dem Glauben, der mich aus dem Elend der Arbeitslosigkeit riß, der die Berge meiner Trägheit versetzte. Reissen wir an unsern Leiden zur gemeinsamen Zeit! — Ich reisse mit euch an dem Seil der Hoffnung und ich wähne, meine besten Gedanken und guten Wünsche mögen euch wie Anker zur Seite stehen und euch auf die Welt weisen, die noch niemand verließ, der sie nicht verlassen.“

Seine eigenartige Art. Die Wahl des Rektors der königlichen Universität St. Andrews hatte bereits vor einigen Wochen einen sensationellen Charakter erhalten durch die Nachricht, daß Galsworthy für die Liberalen und Shaw für die Arbeiterpartei kandidieren werden. Als Protest gegen den als „Reklameabstimmung“ bezeichneten Wahlkampf der beiden literarischen Gruppen beschlossen die konservativen Studenten, einen Ausländer anzukommen, der sich durch seine Verdienste um die Menschheit allgemeine Hochachtung erworben hat und zugleich nicht imstande wäre, für seine eigene Kandidatur zu wirken. Als den wählten sie den Norweger Knaus. Shaw zog sich daraufhin für Knaus von der Kandidatur zurück. Heute wurde Knaus mit 216 Stimmen gegen 180, die auf Galsworthy fielen, zum ersten ausländischen Rektor von St. Andrews gewählt.

Bar und wider Karl Kraus. Unter dem Titel „Der Affe Barabak“ hielt Knaus auch im Wiener Konzerthaus einen zweistündigen Vortrag gegen Karl Kraus. Es kam zu großen Zwischenfällen seitens der Anhänger Krausens.

Kleinkampf im Volkstag.

Die neuen Männer vereidigt. — Vor einer neuen Mieterhöhung? — Deutschnationale Wünsche. Beim Umfag- und Luxussteuererfolg wird das Haus beschlagnahmbar.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung stellte der Kommunist Rajchewski den Antrag, einen Dringlichkeitsantrag seiner Fraktion auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag betraf die Forderungen der Erwerbslosen, die gestern vormittag in Form einer Entschließung in der Erwerbslosenversammlung im Verstecktheater erhoben worden sind. Und zwar verlangten die Kommunisten eine einmalige Beihilfe für alle Erwerbslosen, für jede Familie 10 Zentner Kohlen, 3 Zentner Kartoffeln für den Hausvater, 2 Zentner für die Ehefrau und 1 Zentner für jedes Kind.

Da jedoch der Dringlichkeit des Antrages von deutschnationaler Seite widersprochen wurde, konnte er nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden; er wurde dafür anlässlich der Beratung eines späteren Punktes der Tagesordnung an den Sozialen Ausschuss überwiesen.

Die Vereidigung der neuen Senatoren.

Präsident Freichel gab sodann bekannt, daß der preussische Landtagspräsident mitgeteilt habe, daß künftig Mitglieder des Danziger Volkstages ungehinderten Zutritt zu den Sitzungen des Landtags haben.

Ich gelobe es!



Senator Vizepräsident d. Senats Senator Dr. Bail Gen. Gehl Dr. Ernst

Als erster Punkt stand die Amtseinführung zweier neu gewählter Senatoren auf der Tagesordnung. Der Vizepräsident des Senats, Gen. Gehl, nahm die Vereidigung der Senatoren Ernst und Dr. Bail vor. Er verlas die Eidesformel, worauf die beiden neu gewählten Mitglieder des Senats durch Handschlag gelobten, treu ihres verantwortungsvollen Amtes zu walten.

Anträge des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung und Verhaftung zweier Abgeordneter wurden sodann an den Rechtsausschuss überwiesen.

Ein Schornsteinfegererkreis.

Hierauf beschäftigte man sich mit einer Anfrage der Deutsch-Danziger Volkspartei wegen Abkündigung der Zwangsbezirke im Schornsteinfegergewerbe. Die Anfrage wurde im Namen des Senats von Senator Dr. Frank beantwortet. Er betonte, daß keine Rede davon sein könne, daß durch die Einführung der Schornsteinfegerbezirke eine Schädigung der Hausbesitzer gegeben sei. Die Kosten seien kaum höher als bei der freien Gewerbetätigkeit. Eine Regelung sei allerdings notwendig gewesen, um für genügende Feuerlöscher sorgen zu können. Die Schornsteinfegerhände hätten nach Einführung der Zwangsbezirke ganz erheblich nachgelassen.

Die Anfrage wurde, nachdem die Abg. Ehm (D-Nat.), v. Malachinski (K.) und Dr. Blavier (D-Danz. V.) dazu gesprochen, hatten, dem Seidungsausschuss überwiesen.

Die Kampfhähne.

Für tarifmäßige Löhne der Notstandsarbeiter trat dann Abg. Sischnewski (K.) ein. Seine Worte riefen manchen Lacherfolg hervor und hatten auch noch andere belästigende Folgen. Kaum hatte er losgeplaudert und von „Bluff“ gesprochen, „den man der Bevölkerung in die Augen treibt“, so erlitten schon der deutschnationale „Arbeiterführer“ Schütz vor den ersten Reiben seiner Fraktion und entlud sich seines Zorns, der, durch jahrelanges Jun-Gehen-Pöden, in sich hineingekesselt, endlich durch das nötige Quantum von Alkohol gelockert worden war. Schütz schimpfte er von Arbeiterverrat der Kommunisten, aber Sischnewski ließ ihm die gebührende Antwort zuteil werden: „Ihr sorgt immer für euch, nie für die Gemeinheit!“ — Das Geschimpfe des Arbeiterführers Schütz verlor sich dann dank der gütigen Worte der Herren Dyd und Bumke bald in ein langsam abklingendes Grollen. — Der Antrag der Kommunisten wurde dann an den Sozialen Ausschuss überwiesen.

Verbesserungen in der Erwerbslosenfürsorge.

Die Kommunisten hatten nun noch einen Agitationsantrag gestellt. Es handelte sich um einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes.

Abg. Hoffmann (K.) begründete den Antrag. Im Anbetracht der Notlage der Erwerbslosen sei es notwendig, daß Arbeitslosenunterstützung bereits vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit gezahlt würde. Die Unterstützung müsse auch in einem Falle gezahlt werden, in dem Arbeiter infolge eines Teilstreiks entlassen werden, wie der jetzt für die entlassenen Arbeiter der Danziger Werft notwendig sei. Statt dessen werde heute den Werftarbeitern empfohlen, das Wohlfahrtsamt in Anspruch zu nehmen, obwohl jedermann weiß, daß das Wohlfahrtsamt nichts geben werde. Notwendig sei auch, daß die Arbeitslosenunterstützung für gesetzliche Feiertage, die auf einen Feiertag fallen, gezahlt werde, was heute oft nicht der Fall sei. Einem Antrag, den Gesetzentwurf an den Sozialen Ausschuss zu überweisen, stimmte hierauf das Haus zu.

Die Hausbesitzer wollen höhere Mieten.

Der deutschnationale Abg. Ehm begründete nun den Antrag der Hausbesitzer nach Erhöhung der Mieten von 80 auf 100 Prozent. Mit Entrüstung hätte man sehen müssen, wie der neue Senat einer Vorlage der alten, die eine Mieterhöhung vorsah, zurückgezogen habe, obwohl

auch einsichtsvolle Mieter sich für eine Mieterhöhung ausgesprochen hätten. Kaum ein Stand leide heute solche Not, wie der Hausbesitz. Die Kosten für Reparaturen seien unerschwinglich, die Grundwertsteuern gestiegen. Es sei jetzt der letzte Augenblick, eine Mieterhöhung einzutreten zu lassen.

Abg. Dr. Blavier (D-Danz. V.) verurteilte die Notwendigkeit der Mieterhöhung auf 100 Prozent der Friedensmiete zu beweisen. Es handle sich um nichts anderes als um eine Anpassung der Mieten an die Aufwertung. Es sei ein Irrtum, wenn man glaube, daß kapitalistische Kreise durch die Erhöhung einen Vorteil hätten. In Frage kämen nur kleine Leute. Es gäbe, z. B. in Ostpr., viele erwerbslose Arbeiter, die ein Haus besäßen und aus diesem Grunde keine Arbeitslosenunterstützung erhielten, obwohl sie bei dem Hause nur zusehen müßten.

Abg. Eichholz (D-Nat.) verlangte eine Änderung des Preisfreibereiches bezüglich des Leistungsdruckes beim Vermieten von möblierten oder nicht möblierten Zimmern. Das Gesetz habe in der Inflation einen Sinn gehabt, jetzt, da das Angebot an Zimmern die Nachfrage übersteigt, könne ein Mieter nicht mehr Platz greifen. — Auch Abg. Dr. Blavier trat für Fortfall des Gesetzes ein. Es bedeute noch einen Rest der Zwangswirtschaft, der katastrophal wirken könne. Die freie Konkurrenz sei die einzige Regelung des Mietpreises.

Dr. Niehm will die Vermögenssteuer beseitigen.

Von deutschnationaler Seite lag nun noch eine Reihe von Anträgen zu Steuerfragen vor. Sie beschäftigten sich mit der Herabsetzung von Gebühren im Rechtsmittelverfahren über Steuern und Abgaben, neuen Einkommen- und Körperschaftsteuergesetzen, einem neuen Vermögenssteuergesetz, einem Gewerbesteuererfolg und einem Stempelsteuergesetz. Zur Begründung dieser Anträge erschien Abg. Dr. Niehm (D-Nat.) am Rednerpult. Er deutete nur die Absichten seiner deutschnationalen Freunde kurz, doch mochte das schon genügen. Die Einkommensteuer solle künftig nach dem dreijährigen Durchschnitt berechnet werden. Besonders aber müsse die Vermögenssteuer abgebaut werden. Diese sei nämlich wirtschaftsfeindlich, besonders in einer Zeit, wo es mobiles Kapital kaum noch gebe. Vor dem Kriege seien doch bessere Zeiten gewesen, die großen Vermögen seien damals nur ganz gering besteuert worden. Dahin müßten wir auch jetzt kommen. Am besten wäre es, wenn die Vermögenssteuer einstweilen überhaupt fortfallen würde. Dann behauptete der Redner, daß in Deutschland die Vermögenssteuer viel niedriger sei als in Danzig und forderte noch einige andere Weisheiten und fromme Wünsche zutage.

Staatsrat Vademann stellte die falschen Behauptungen des Redners sogleich richtig und bewies, daß die Vermögenssteuer in Deutschland viel einschneidendere Wirkung habe als bei uns. Er teilte sodann mit, daß der Senat bereits Gesetzentwürfe, die die gleichen Fragen wie die der Deutschnationalen behandeln, verarbeite. — Sodann polemisierte noch Abg. Rajchke (Kom.) gegen Dr. Niehm.

Wieder beschlagnahmbar.

Bei der Abstimmung über den deutschnationalen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Umfag- und Luxussteuer machten die Regierungsparteien das Haus wieder beschlagnahmbar, jedoch erst, nachdem Artikel 2 des Entwurfs, der die Erhöhung des Anteils der Gemeinden von der Einkommensteuer vorsieht, mit 48 gegen 47 Stimmen angenommen worden war.

Hierauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.



Der Schmerz des deutschnationalen Ex-Senators Dr. Niehm. „Die Zeit vor dem Kriege war für uns besser. Man brauchte doch wenigstens keine Vermögenssteuer zahlen!“

Heute, Freitag, abends 7 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Kaiserhof“, Festliche-Geist-Gasse, eine

Öffentl. Angestellten-Versammlung

statt. Der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Gen. Anauer, spricht zur Krankenkassenwahl. Thema:

Was steht auf dem Spiele?

Angestellte, erscheint in Paffen!

Unser Wetterbericht.

Vorherige: Unbeständig und regnerisch, später aufklarend bei aufsteigenden westlichen bis nordwestlichen Winden mit Regenschauern und weiterer Abkühlung. Folgende Tage: unbeständig, vorübergehendes Aufklaren, vielfach die Nacht neblig; kühl. Maximum: 9,9; Minimum: 7,4.

Entlarvter christlicher Schwindel.

Der Ausbau der Familienversicherung

Ist für alle Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse von größter Bedeutung, denn Krankheit bedeutet Not. Der aus freien Gewerkschaften bestehende Vorstand hat die Familienhilfe von 250 Papiermark auf 100 Gulden erhöht. Unter christlicher Leitung zahlte die Ortskrankenkasse für Familienhilfe 250 Papiermark, etwa 6 Gulden mark. Dennoch wagen es die christlichen Gewerkschaften in ihrem Flugblatt es so darzustellen, als wenn die freien Gewerkschaften die Familienhilfe abgebaut hätten!

Die freie Arztwahl

steht in diesem Wahlkampf gar nicht zur Entscheidung; wohl aber in Pappst, wo die Christlichen das Heft in Händen hatten und die freie Arztwahl beiseite gelassen.

Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse! Gebt diesen Schwindlern am Sonntag, den 8. November, die gebührende Antwort, durch

Wahl der Liste V 1.

Demonstration der Erwerbslosen.

Es bedarf keines weiteren Beweises: Die Not der Erwerbslosen ist groß. Sie steigert sich von Tag zu Tag. Weiß sich schon der in Arbeit Stehende oft keinen Rat, wie er seine Familie mit dem Notwendigen versorgen soll, wie kann sich der Arbeitslose mit seiner Unterhaltung helfen. Unmut und Haß gegen alles kommt mit dem Gefühl des Hungers hoch und sucht sich Ausbruch zu verschaffen. Das ist begreiflich.

Es ist deshalb auch zu verstehen, daß die Erwerbslosenversammlungen starken Zustrom haben. Den großen Saal des Verstecktheaters füllten gestern 1000 bis 1200 Arbeitslose. Rudelkorn vom Erwerbslosenrat sprach über das Schicksal der kommunistischen Anträge in der Stadtverordnetenversammlung. Anschließend wurde eine Kommission gewählt, die mit dem Senat über Erwerbslosenfragen verhandeln sollte. Sie machte sich auch sofort auf den Weg, während die Versammlung weiterlief und sich mit Mißständen in der Erwerbslosenfürsorge beschäftigte.

Die Teilnehmer der Versammlung ordneten sich dann zu einer Demonstration durch die Stadt. Vor dem Wohlfahrtsamt gab dann die Kommission einen Bericht über die Verhandlungen mit dem Senat. Es konnte nichts Positives berichtet werden. Die Teilnehmer der Demonstration zerstreuten sich alsdann. Zu Anführern ist es nirgends gekommen. Die Schupo, die in reichlicher Zahl aufgestellt war, verhielt sich sehr reserviert.

Den Arbeitslosen ist mit dieser Versammlung und anschließender Demonstration kaum geholfen worden, wohl aber dem kommunistischen Agitationsbedürfnis, worauf das Schimpfen einzelner Redner auf die Gewerkschaften und die SPD-Führer schließen läßt.

Raube soll den Offenbarungseid leisten.

Auf eine kleine Anfrage des Abg. Niehm wegen der Hansscheidung in der Raubeischen Wohnung und wegen des Haftbefehls gegen Raube antwortet der Senat:

Die Durchsuchung in der Wohnung des Abgeordneten Raube am 19. Oktober 1925 hat in einem Ermittlungsverfahren gegen die Ehefrau des Abgeordneten Raube stattgefunden, die die Inhaberin der Firma Mathis-Automobile, Verkaufsstelle Danzig, ist und beschuldigt wird, die der Sparkasse Oliva für Kredit überreichten Automobile unerlaubterweise ins Ausland, nach Koda, gebracht zu haben. Die Durchsuchung und Beschlagnahme erstreckte sich auf die Bücher und Geschäftspapiere der genannten Firma, da diese Papiere als Beweismittel für die Untersuchung von Wichtigkeit waren.

Diese Durchsuchung und Beschlagnahme ist gesetzlich nach § 102 und 103 der Strafprozeßordnung in Verbindung mit der Allgemeinen Verfügung des Senats vom 13. Dezember 1923/16. Januar 1924 statthaft. Denn sie ist nicht gegen die Person des Abgeordneten Raube gerichtet gewesen und bezieht sich nicht auf Schriftstücke im Sinne des Artikels 22 der Danziger Verfassung.

Es ist richtig, daß in dem Offenbarungseidverfahren des Amtsgerichts Danzig zwar nicht am 16. September 1925, wohl aber bereits am 1. August 1925 die Haft gegen den Abgeordneten Raube als Inhaber der Firma „Danziger Automobil-Zentrale“ zur Erzwingung des Offenbarungseides angeordnet ist. Weitere Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides hat das Amtsgericht am 21. Januar 1925, am 1. September d. J. und am 5. Oktober d. J. erlassen. Auch hierin kann ein Verstoß gegen die Verfassung nicht erblickt werden, denn nach der übereinstimmenden Ansicht der Kommentare der Zivilprozeßordnung ist nach § 904 nur die Vollstreckung der Haft unstatthaft, nicht aber die Anordnung der Haft und der Erlass des Haftbefehls.

Heinrich Lersch in Danzig.

Am Sonntag wird in der fünften Morgenfeier im Stadttheater Heinrich Lersch aus seinen Werken vorlesen. Lersch ist einer von den sehr wenigen Dichtern, die das Erlebnis des Krieges zu einem großen dichterischen Erkenntnis gebracht haben. Durch seine Kriegsgedichte zog Lersch damals die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf sich. Er ist Arbeiterdichter. In jenen Tagen von 1914 sang er aus vielen Herzen und sein Lied deutscher Sänger hatte sich so schnell die Liebe der Soldaten und der Jugend erobert wie sein „Laß mich gehen, Mutter, laß mich gehen...“ Sein „Herz aufblühend Dein Blut“ war zum Tagesgespräch geworden.

Jetzt ist wieder ein neues Gedicht von ihm erschienen „Mensch im Eisen“. In diesem Buch legt der „Reflexionsschmerz“ von München-Gladbach Zeugnis davon ab, wie er den Krieg und die Nachkriegszeit überlebt. Dieser Gedichtband ist autobiographisch, wächst über persönlichen Erkenntnis zum Erlebnis unserer qualvollen Zeit. Weil er alle Stationen des letzten Jahrzehnts wahrhaft erlebt, schämt er sich nicht, in sein neues Buch, das Kriegsalbum mit aufzunehmen. Er aber schaut sehnlichst auf Erneuerung einer wahren Volksgemeinschaft blickend, in die Zukunft. Lersch wird aus allen seinen Gedichtbüchern bei der Morgenfeier Proben geben, außerdem Bruchstücke aus einem Roman vorlesen.

Wasserstandsnotizen vom 6. November 1925.

Strom-Weichsel	4,11	5,11	Graben	+1,23	+1,00
Krakau	-2,32	-2,33	Kurzbrack	+1,78	+1,66
	4,11	5,11	Montauripige	+1,04	+0,88
Zamischost	+1,22	+1,17	Diesel	+1,10	+0,91
	4,11	5,11	Dirschau	+1,02	+0,85
Warschau	+1,26	+1,25	Einlage	+2,30	+2,18
	5,11	6,11	Schienenhorst	+2,48	+2,40
Plock	+1,01	+1,01	Rogat-Wasserf.		
	5,11	4,11	Schönan D. P.	+6,70	+6,68
Thorn	+0,99	+0,93	Galgenberg D. P.	+4,60	+4,58
Forde	+1,10	+1,20	Neuhorsterbüsch	+2,08	+2,18
Eulm	+1,06	+	Anwachs	+	+

QUADRANT-1

in der 4ten Sonntag, den 28. November,

Gruppenabende jeden Freitag bei Gen. Stawisch
Beginn 7 Uhr.

.....

Für jene Philister, die die Jugend in ihrem eigenen Ansehen setzten wie für voll ansehen wollen (was wir ihnen gemäß ihres geistigen "Normals" nicht verübeln), führen wir

finden in folgenden Disgruppen statt:

1925

1925



Wann wird's wieder Tag?
Wann schließt sich zum Grunde
Das Volk, das nach Freiheit und Frieden sich sehnt
Wann schläft für jene die letzte Stunde,
Die seine das Wollen des Volkes verhöhnt?

Es lebe der Freiheit einiges Licht!

Sie bittet alle Organisations- und befähigenden Stellen der Jugend- und Volkswirtschaft, sich den nachbegründeten berechtigten Forderungen der 74 Jugendverbände aller Richtungen anzuschließen und ihnen zur baldigen Durchführung zu verhelfen.

Sie erwartet von den Trägern des Wirtschaftens, daß sie die Volkswirtschaften dieser Vordenen nicht ver-
lassen und ihrer Durchführung keine Hindernisse entgegen-

Ostpreußens Elch als Naturdenkmal erklärt.

Abstichverbot. — Kampf gegen Wilddieberei.

Die durch den verstärkten Abstich im Kriege schon hart bedrückten Elche wurden durch die Wilddieberei derartig zusammengebrochen, daß es nur noch eine Frage von Jahren war, bis der letzte Elch aus Ostpreußen Waldern verschwunden wäre. Sie hätten das Schicksal der Auerochsen geteilt, die auch in der Hauptfrage der Wilddieberei zum Opfer fielen. Die Landesabteilung Steuern des Allgemeinen Deutschen Jagdclubsvereins wandte sich deshalb an den Oberpräsidenten, und es wurde durch eine Polizeiverordnung für den Bereich der Provinz Ostpreußen angeordnet, daß zur Erhaltung des Elchwildes als Naturdenkmal jeglicher Abstich für den Zeitraum von drei Jahren verboten sei. Desgleichen wurden strenge Strafen auf die Wilddieberei von Elchen gesetzt, und der von der Landesabteilung erteilte verhängte Schutz der Forstschutzbeamten in den besonders gefährdeten Gebieten ist ebenfalls keine Schutzhülle. So wurde der Wilddieberei nach und nach Einhalt geboten. Zwar werden immer noch vereinzelt Elche gewildiebert, aber es handelt sich nur um Einzelfälle, die zwar bedauerlich sind, aber sich nie ganz vermeiden lassen. Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten wurde dann auf weitere zwei Jahre verlängert und ist mit Ende dieses Jahres abgelaufen. Sollte man den Dingen ihren freien Lauf lassen, so wäre wiederum die alte Jagdordnung in Tätigkeit zu treten, und das auf dem Gebiet der Bege Erreichte wäre voraussichtlich im nächsten September wieder vernichtet worden.

Die Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben nun den Elch unter Naturschutz gestellt. Hiermit ist eine Erlegung verboten. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen ist jedoch in derselben Verfügung ermächtigt worden, von Fall zu Fall durch besondere Genehmigung den Abstich zu gestatten.

3260 Liter Spiritus beschlagnahmt.

Bei der Verfolgung von Schmugglern gelang es dem Vibauer Postdampfer „Bahmann“ das deutsche Schiff „Dansk Fennick“ anzuhalten, auf dem 3260 Liter Spiritus entdeckt und konfisziert wurden. Das Schiff ist nach Vibau geschifft worden. Es soll festgestellt worden sein, daß das besagte Schiff den Vibauer Nation systematisch mit Spiritus belieferte. Dem Kapitän dieses Fahrzeuges droht eine Geldstrafe von etwa 10 Millionen Rubel.

Verheerendes Großfeuer bei Trepow in Pommern.

Sehr Geschäfte eingestürzt. — viel Vieh und Erntevorräte verbrannt.

Ein Brand, der gewaltige Ausdehnung annahm, brach am 2. d. Mts. gegen 8 Uhr im Bauerndorfe Trepow bei a. d. Rega aus. Das Feuer wurde durch den herrschenden Sturm von Gehölz in Gehölz, von Gebäuden zu Gebäuden getragen. Bald brannte das Dorf an mehreren Stellen. Gewaltige Schlägen der Flammen zum dunklen Himmel empor. Die Lösungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Endlich, nachdem bereits zehn Geschäfte eingestürzt waren, gelang es, das Feuer zum Ersten zu bringen. Viel trug dazu ein massiver Stall bei, der sich dem rasenden Element in den Weg stellte. Das Feuer ist vollkommen gelöscht. Der Schaden ist ungeheuer groß. Das Vieh, vor allem Schweine und Gänse, der kleineren Eigentümer, ist mitverbrannt. Das Großvieh konnte gerettet werden. Große Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist angeblich Kurzschluss.

Schwerer Raubüberfall in Litauen.

In der Nacht zum 26. ist im Kreise Kurichani ein dreifacher Raubüberfall verübt worden. Die Station liegt etwa 5 Kilometer vom Städtchen entfernt. Um 1 Uhr nachts fuhr zum Zug ein Wagen mit 15 Passagieren, hauptsächlich Ausländer, als plötzlich aus einem Wald, 1 Kilometer von der Station entfernt, zwei Banditen mit Maschinenbelleiden sprangen, die die Passagiere überfielen. Als der Wagen nicht hielt, schossen die Banditen, wobei ein Passagier, ein städtischer Beamter aus Schaulen namens Matulewits, getötet wurde. Kurz darauf haben dieselben Banditen drei weitere Wagen mit etwa 40 Passagieren angehalten und anfangs dieselben, sich mit erhobenen Händen der Reihe nach aufzuheben. Darauf plünderten die Räuber die Passagiere vollständig aus und nahmen ihnen große Summen Geldes sowie vier Revolver ab. Alsdann gaben sie dem Fuhrmann den Befehl, die Passagiere zur Bahn weiterzufahren; die Räuber selbst verschwanden im Walde.

Elbina. Der Redersche Dampfer „Anna“ ist am Mittwoch nachmittag auf der Höhe von Balga gescheitert. Dampfer „Anna“, der den Kahlbergsfahrern als Ausflugschiff bekannt ist, hatte Mittwoch vormittag Elbina verlassen und befand sich, mit einem Kahn im Schlepp, auf der Fahrt nach Königsberg. Die Redersche Reederei hat einen größeren Dampfer an die Unfallstelle geschickt zur Bergung der „Anna“.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Schiedsspruch für das pommersche Baugewerbe.

Das zwischen den Arbeitgeberorganisationen der baugewerblichen Arbeiter und Arbeitnehmer vereinbarte zentrale Schiedsgericht hat in Berlin im Reichsarbeitsministerium getagt und sich mit Anträgen der Bauarbeiterbezirksorganisation des Tarifbezirks der Provinz Pommern auf Erhöhung der bisherigen Tariflöhne befaßt. Das Schiedsgericht, das unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsgerichtsrates Dr. Königsberger tagte, kam zu folgendem einstimmigen Schiedsspruch: Die bisherigen Löhne für Facharbeiter und Bauhilfsarbeiter bleiben bis zum 31. Januar 1926 bestehen. Für die Tiefbauarbeiter bleiben die durch den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Stettin vom 23. Mai 1925 festgesetzten Löhne ebenfalls bis 31. Januar in Kraft. — Erklärungsfrist bis zum 5. November 1925, abends 6 Uhr. Es findet in den einzelnen Ortsvereinen des Baugewerksbundes eine Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs statt.

Schiedsspruch für die Arbeiter der Berliner Gasbetriebsgesellschaft. Der Schlichter Gen. Biffell fällt gestern für die Arbeitnehmer der Gasbetriebsgesellschaft einen Schiedsspruch, der dieselben Lohnsteigerungen wie bei den städtischen Gasarbeitern vorsieht. Die Schlichtungsverhandlungen waren ergebnislos verlaufen.

Ende des englischen Hungerstreiks. Aus London wird gemeldet: Der Streik auf der Fanktonation Marconi, der drei Tage gedauert hat, ist beendet. Die Arbeit wird Freitag wieder aufgenommen.

„Mal was anderes“ im Wilhelmtheater

Nachdem man die Kokotte Biss hat hatte, entschloß sich das Wilhelmtheater „Mal was anderes“ zu arrangieren — man verdrück sich eine Revue, und der starke Versuch beweist, daß man recht daran tat. Eine Revue? Kommt man da nicht von dem Reigen in der Trause? Nein, wirklich und bei Gott (Gott sei ihm in der Höhe und 10 Zentimeter Breite, honorete ein Komiker), die Revue ist nicht im geringsten komisch, sie gibt sich komisch anständig, derart anständig, daß ältere Lehrerinnen ihr beizuhören können, ohne Schaden

geburtstaa, Hochzeit, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, alles und neues Jahr, in reizvoller Kostümierung aufmarschieren; ferner die entzückende „Parade der Schürm“, bei der die verschiedensten Formen, vom Kofoko bis zur Nazi-Zeit, sich in anmutigen und charakteristischen Tänzen präsentieren; endlich die farbenreiche Postheise, die „Sulblaua der Städte“, in der auch das abgetrennte Dänzig seine Abordnung erhalten hat. (Über die launhafte, blonde Germania mit der Krone auf dem Köpfchen mutet denn doch



Steidel Wiener Madel Stiefelpußer Schupo Das neue Jahr Der Verhehrsmensch Die „Strich“-Dame

an der Phantasie zu nehmen. Sie ist anziehend angezogen, ein wenig angeklüppelt, dabei keineswegs prüde, sondern von einer temperierten Ausgelassenheit und fröhlich gemütvollen Stimmung. Zweideutigkeiten werden harmlos vergnügt erledigt — etwa die nettliche Verwechslung von Regenschirm und Geliebtem: sie jammert um ihren fischen gelassenen Schirm, er meint, sie spräche von einem Manne. (Willehah! hab ich ihn auf dem Bett liegen lassen, sagt sie, er harret sie entsetzt an; vielleicht hat ihn auch meine Mutter zu sich genommen, meint sie — er raucht sich entsetzt die Haare usw.) Eine Revue für Jugendliche, bei der sich die Erwachsenen auch gut unterhalten...

Der Text stammt von Alfred Berg und Karl Bretschneider; stoff gearbeitet Verse, viel Berliner Lokalität, viel politische Satire, manches heute schon halb vergessene (so die Geschichte mit der Preussischen Seehandlung), ein bißchen Sentimentalität, ein Schuß schnoddrige Reizheit, eine gottlos kleine Portion der unvermeidlichen „patriotischen“ Limonade. Das Wohnungskam und Schupo ihr Teil kriegen, erweckt unsere Zuneigung. Die Musik, die Paul Fühn hierzu schrieb, bringt ein paar muntere einprägsame Schlagermelodien, etwa das One-step-Duet „Gut'n Tag Sophie“ oder das Ensemble-Marschlied „Für deutschen Frauen“ oder das Kokette „Immer langsam!“

Von den 23 Bildern erziehen besonders „Die Kaserne der Zukunft“, wo die Gemeinen mit feindlichen Panzern besetzt in Himmelbetten schlafen, vom Unteroffizier bedient werden und bei schlechtem Wetter Regenschirme benutzen (lediglich zweckmäßiger, als die Stube des Herrn Sergeanten — wie zu Wilhelm's Zeiten — mit einer Zahnbürste reinlegen...); denn „die Feiertage“, wo

reichlich abern und abeschmacht an!

Von den Darstellern zeichnet sich vor allen der unverwundliche und temperamentvolle Robert Steidel aus, der bester Laune und quersilbiger wie immer; sein spakhautes Couplet vom Motorrad schnart und hupt er famos herunter. Karl Reiter erweist sich als feiche Soubrrette, graxiös und gewandt im Spiel, während Karl Gladys Henry sich gesanglich mehr ins Reine legt. Eleganz und nicht aus der Ruhe zu bringen Theo Lucas, ein routinierter Operettenkomponist — behäbig und von frohem Humor der Schupo mann Fritz Lions.

Ein sehr amüsanter Reigen an gestellter Typen steht am uns vorüber, deren hervorragende unter Reicher im Wilde festgehalten hat: Der jugendliche Glaskopflebe-mann Steidel, grauer Gehrock und ewig verrückter Zylinder, die kokette Wienerin der Gladys Henry, der mit den Kopfhörern am Ohr, seinem Beruf neuzeitlich nachgebende Schuppufer von Theo Lucas, der an dem von Bild zu Bild die Kontur wechselnden Schupo-mann seine Radiolitung „erdet“; das schon reichlich beschwippte neue Jahr, der überwuchrige Berliner Passant, der zwecks peinlicher Einhaltung aller Verkehrs-vorschriften nur mit Winkelmah, Suwe, Leuchtsignalen, Autonommer die Straße zu überqueren wagt, die Laban-Dame, die so mathematisch exakt über das Plaster hüpf, daß sie wirklich auf einem „Strich“ zu stehen scheint...

Auch die tänzerische Ausgestaltung, von Georg's Blau-valet geleitet, zeigt sowohl im Einzel- wie im Gruppenanzug, im Epikentanz wie im Schimmertheatrum ein beachtliches Niveau.

Und das Publikum? Es ist gern bereit und dankbar, „mal was anderes“ serviert zu kriegen.

Der Afa-Bund und die Not der älteren Angestellten.

Der Afa-Bund, der vor einigen Tagen dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats einen Antrag an die Regierung unterbreitet hatte, diese möge eine Summe von 30 Millionen Mark als einmalige Unterstützung für die erwerbslosen älteren Angestellten sofort zur Verfügung stellen, hat nun auch dem Reichsarbeitsministerium eine Eingabe übermittelt, in der der erwähnte Antrag wiederholt wird.

Die Not der bildenden Künstler. Der Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands hielt Donnerstagabend im Herrenhaus in Berlin eine Versammlung ab, die sich mit der wirtschaftlichen Not der Künstler befaßte. Alle Redner des Abends schilderten die trübe Lage der bildenden Künstler in düsteren Farben und appellierten dringend an die Hilfe der Regierung. Professor Baluager entwarf unter dem Eindruck des Selbstmordes eines jungen talentierten Künstlers, der für 14000 Mark Keramik und Bronzen hinterließ, die er nicht verkaufen konnte, ein Bild von den großen Entsetzungen und Entbehrungen, unter denen heute viele tausende von Künstlern leiden. Rechts-anwalt Goldin, der Syndikus des Verbandes, hob hervor, daß die Ausbeutung der Künstler seitens gewisser Verleger und Kunsthändler ungeheuerlich sei. Zum Schluß wurde eine Resolution, welche die Forderungen des Abends formulierte, einstimmig angenommen.

Erhöhung der Kapitänsgehälter. Der Verband Deutscher Reeder hat mit dem Verein Deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine und mit dem Verband Deutscher Seeschiffervereine unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Erhöhung der Kapitänsgehälter in der deutschen Seeschifffahrt vereinbart. Danach betragen die monatlichen Gehälter der deutschen Kapitäne mit Hauptmotoren von 1. Oktober: auf Dampfschiffen und Schiffen mit Hauptmotoren in der großen und mittleren Fahrt 505 Mk., in der Nord- und Ostseefahrt 445 Mk., auf Fahrzeugen von 100 bis 400 BRT. in allen Fahrten 350 Mk., auf Segelschiffen über 1000 BRT. 505 Mk., von 501 bis 1000 BRT. 445 Mk., von 100 bis 500 BRT. 330 Mk. Nachdem bereits vorher eine Erhöhung der Beuern für Schiffsoffiziere und Schiffsaun-schaften um 5 Prozent ab 1. Oktober allgemein festgesetzt war, sind jetzt alle in der deutschen Handelsseeschifffahrt gezahlten tariflichen Löhne und Gehälter bis auf weiteres gerechelt.

Ausfahrungen von Streikenden in einem australischen Hafen. Wie aus London gemeldet wird, verfuhr in Frem-mantle in Australien ein Haufen von Streikenden den im Hafen liegenden Dampfer „Aranshire“ zu kürmen. Die Polizei wurde der Menge erst nach weitläufigem Kampfe, in dessen Verlauf eine Reihe von Polizisten verletzt wurden, Herr. Etwa 100 Personen wurden verhaftet.

Lohnbewegung der Eisenbahner im Reich. Mittwoch vormittag haben im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen informativem Charakters zwischen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den Tarifgewerkschaften der Eisenbahner stattgefunden. Die Verhandlungen waren in den ersten Nachmittagsstunden noch nicht beendet.

Arbeidersport.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Monatsprogramm für November: den 7. November: Fußballer-versammlung in der Turnhalle. — Sonnabend, den 14. November: Turnspielerversammlung in der Turnhalle. — Sonntag, den 15. November, 9 Uhr vormittags: Vorstandssitzung (Schule Neuchottland). — Kinderwanderung. — Sonnabend, den 21. November: Mitglieder-versammlung (Schule Neuchottland). — Sonntag, den 22. November: Vereinsvorturnerkunde und Teilnahme am Bezirksjugendtag. — Sonntag, den 29. November: Teilnahme am Gerätewettkampf des Bezirks.

Sängerverein Männergesangsverein von 1891. Die Gesangs-kunde am Montag fällt wegen der Revolutionsfeier aus. Freie Turnerschaft Danzig. Mittwoch, den 11. November, abends 7½ Uhr, im Heim (Wischhofberg): Mitgliederversammlung. Stellungnahme zum Bezirksstag. Erheben dringend erforderlich.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Mittwoch, den 11. Nov., abends 7 Uhr, im Saal 2 der Handels- und Gewerbeschule: Vortrag des Gen. Dr. Eisen und praktische Verbandsübungen.

Tonkünstlerverein „Die Naturfreunde“. Mittwoch, den 11. November, pünktlich 8 Uhr: Sprechchorprobe. — Freitag, den 13. November: Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“. Langfuhr. Die Übungsstunden im Reigenahren finden jeden Freitag von 6 bis 8 Uhr abends in der Turnhalle Neuchottland statt. Dasselbe Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesangsverein Freier Sänger. Die Mitgliederversammlung am 3. November, nachmittags 5 Uhr, im Café Terra, „Zur Libsch“, zum Herbstvergnügen.

Der Streit zwischen Turnen und Sport.

Der unerquickliche Streit zwischen dem Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft nimmt immer häßlichere Formen an. Nachdem die Deutsche Turnerschaft sich zunächst in Schweigen gehüllt hatte, sieht sie sich jetzt genötigt, ebenfalls vom Leder zu ziehen. In der „Deutschen Turnzeitung“ nimmt jetzt ein „Dermann-Monitor“ das Wort, um in einem seiner in früherer Zeit sehr beliebten Serienartikel alle Sünden des Reichsausschusses auf offenem Markt anzuprangern. Hinter Monitor steht kein anderer als der Schriftführer Groh, der über eine sehr gute journalistische Dredchleuer verfügt und damit Herrn Diem ein gefährlicher Gegner ist. Wenn zwei sich streiten, erfährt der dritte die Wahrheit. Die Arbeiterportier tun gut, bei diesem Streit die Ohren zu spizen, es wird da manches gesagt, das ihnen zur Lehre dienen kann. Jetzt entdecken die feindlichen Brüder sogar einige Vorzüge an uns und drohen, uns diese nachmachen zu wollen. Auf jeden Fall aber bezeugen sie uns, daß wir auf dem rechten Wege sind. Die Deutsche Turnerschaft konnte nicht besser unsere Haltung gegenüber den bürgerlichen Verbänden rechtfertigen, als durch ihren Austritt aus dem Reichsausschuss, den sie durch die Berufung auf ihre Weltanschauung begründet.

Sargwurm
 und Natten (neu) preis-
 wert zu verkaufen
 Langjahr,

Nachruf

Am 4. November starb nach längerem Leiden unsere langjährige Zeitungsträgerin Frau

Anastasia Lietzau

im Alter von 40 Jahren

Die Verstorbene war uns stets eine pflichtgetreue Mitarbeiterin. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten

Verlag der „Danziger Volksstimme“

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. November, mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses aus statt.

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
heute, Freitag, den 6. November, abds. 7 1/2 Uhr
Dauerhaften Serie IV.

Die gläserne Frau

Schauspiel in 4 Akten von Wilhelm v. Scholz.
In Szene gesetzt
von Oberregisseur Dr. Hermann Graubardt.
Darsteller wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Sonnabend, 7. November, abends 7 1/2 Uhr, Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Sinfonien
Gehelms“. Intermezzo. Hierauf: „Ton bilde
Sonntag, 8. November, vormittags 11 1/2 Uhr.
„Fünf Morgenster“. Heinrich Reisch: „Aus
eigenen Werken.“
Sonntag, 8. November, nachm. 2 1/2 Uhr Vorstellung
für die „Freie Volkshöhle“ (Serie B
(Reichslose B ist hier).

Langfuhrer Männergesangsverein von 1891

Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr
im Lokale Kresin, Langfuhr, Brunshöfer Weg 36

34. Stiftungsfest

Gesangsvorträge / Radsportl. Vorführungen / Tanz

Freunde und Gönner des Vereins ladet herzlichst ein

19814 Der Vorstand

Uraufführung

des neuen großen Zichberg-Films Liebe u. Trompetenblasen

Eine Begebenheit aus dem heiteren Wien
vergangener Tage in 6 Akten nach dem
gleichnamigen Bühnenstück von Hans Sturm
und Hans Bachwitz
In den Hauptrollen
Harry Liedtke — Lilian Harvey — Mary Kid
Regie: Richard Eichberg

Der Film
der alle Lieblinge des Danziger
Publikums in seiner Besetzung
vereinigt

Original Wiener Aufnahmen
Original Wiener Stimmungsmusik
gehen dem Film das Gepräge,
daß der Zuschauer völlig die
Leinwand vergißt und nur denkt
Wien, du Stadt meiner Träume
Wien, Wien, nur du allein
Jeder muß diese großen
Eichberg-Filme sehen

Ferner

Die schwarze Kugel

Großes Sensationsdrama in 5 Akten
mit dem berühmten und weltbekannten
Schauspieler Sessue Hayakawa

Winterkartoffeln

Gute, weiße Sorten
Nr. 2, 50 & Größt.
Industrie, 2,75 Gp. Stk.,
b. gr. Böden billiger,
zu haben im Einzelver-
kauf. Telefon Nr. 43,
Telephon Nr. 1769.

Stoffe

für Angäbe, Mantel,
Sofen, Kostüme usw.,
iml. Futterstoffe wirk-
lich billig bei (1927)
Curt Bielefeldt,
Tuchhandlung,
Grauengasse 10, 1.
Etabliert seit 1899.

Futterkartoffeln

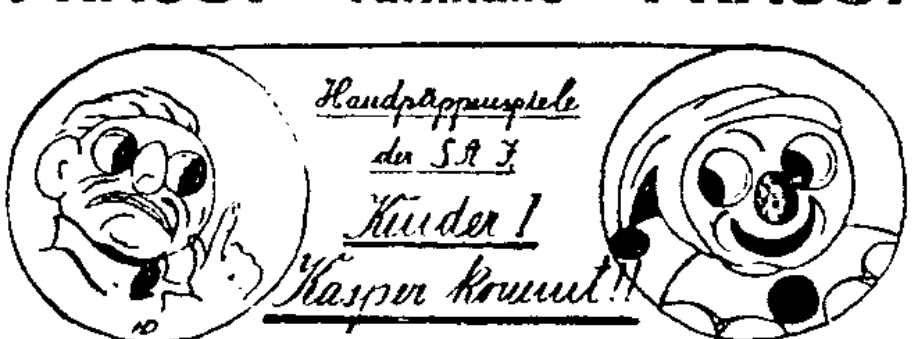
billig zu haben im
Speicher. Grauengasse
Nr. 43, Telephon 1769.

Gas- u. Petroleumkochen,
getragene bessere Kleider
billig zu verkaufen.
Wiatkowski,
Sanggarter Wall 11.

Mundl. Original

Viktoria-Rühmisch.
Die beste der Gegenw.
kaufen Sie am billigst
bei Bräuer, Saffelwerf
Nr. 3-4, 1. U. Teils.

PRAUST — Turnhalle — PRAUST



Anfang 6 Uhr Eintritt 20 Pfa.

Das Urteil unserer geehrten Kundschaft ist ausschlaggebend

und das heißt: Der Bezug sämtlicher Waren aus dem

Danziger Kredithaus für Volksbekleidung

Hundegasse 93
ist in jeder Beziehung, Qualität, Preis, Zahlungsbedingungen,
sehr zufriedenstellend

Dies beweist auch ferner die ungeheure Zunahme unseres
Kundenkreises in ganz kurzer Zeit!!!

Deshalb fürchten wir keine Konkurrenz

Wir führen in bester Qualität, billigst und zu den günstigsten
Zahlungsbedingungen, wie allgemein bekannt: Damen-, Herren-
und Kinder-Modellkonf., Steppdecken, Gardinen und Wäsche aller Art

Auf Wunsch haben wir unsere Abteilung „Maßanfertigung“ bedeutend ver-
größert und kommen in dieser nur erstklassige Stoffe zur Verarbeitung.

Ezardas Diele

Wallgasse 21.

Jeden Donnerstag, Sonnabend
und Sonntag, ab 8 Uhr abds.:

Künstlerkonzert

Sonnabend, den 7. Novbr:

Gr. Gänse-Vernüpfung

Reunion

Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Rathaus

Lichtspiele

Freitag, den 6. November

bieten wir in unserem Spielplan

Die Magyarenfürstin

Großes Zukunfts-drama in 6 Akten.

In der Titelrolle: Margarete Schlegel

Erstklassige Besetzung

Als ihre Ehre zerbrach...

Nach dem berühmten Werk

von Guy de Maupassant

Das Schicksal einer schönen, aber unglücklichen Frau, die

ihr Vergehen mit Schmach und Tod bezahlen mußte.

3 fesselnde Akte.

Im Beiprogramm: Wochenschau.

Nur im Zentral-Theater Täglich 3 Uhr, Kassenöffnung 1/3 Uhr

SONDER-VORFÜHRUNG unseres 2. Polizeifilms

Nur 50 P. Eintritt — Jugendliche zugelassen.

Zentral

Theater

Freitag, den 6. November

Bühnenschauspiel:

Felix Johannes

(Der Sohn des Altmeisters Robert Johannes)

Der bestbekannte österreichische Vortragsmann

mit heiteren Vorträgen.

Im Filmbild:

Unter den Rotbuchen

Eine Sherlock-Holmes-Komödie nach Conan Doyle

Der Frauenkönig

Ein großes Filmwerk in 6 Akten mit

Esther Carena, Georg Alexander, Mia Pawlik

Ralph A. Roberts

Im Beiprogramm: Wochenschau.

Nur im Zentral-Theater Täglich 3 Uhr, Kassenöffnung 1/3 Uhr

SONDER-VORFÜHRUNG unseres 2. Polizeifilms

Nur 50 P. Eintritt — Jugendliche zugelassen.

Kräfte

Hautjucken

entfernt innerh. 3 Tag.

die ärztlich erprobte

„Ecrä“-Kräzenseife

f. Kinder u. Erwachsene

Preis 2.- Gulden

Allein echt durch

Drögen- und Seifenhaus

Junkergasse 1

gegenüb. d. Markthalle

Drög. a. Domkanerplatz

Junkergasse 12

gegenüber der Nikolaikirche

Neues, ungebrauchtes

Kinderbettgerät

Neuburggasse

Filmpalast

LANGFUHR

Markt Ecke Bahnhofstr.

Heute bis Montag!

Wollen Sie einen wirklichen Genuß haben, dann ver-
säumen Sie nicht den schönsten aller Mühsüßfilme

Des Lebens Würfelspiel

Ein packendes Lebensbild eines Ulanenoffiziers während und
nach dem Kriege. / Mit Deutschlands größten Darstellern:

Paul Hartmann / Hella Moja / Frieda Richard / Arnold Korff

Außerdem der große New Yorker Sittenfilm

Das Mädchen der Straße

Neuester Wochenbericht — Kolorierte Modenschau

Dieses Programm ist eines der schönsten dieses Jahres.

Ab Dienstag: Der Walzer von Strauß!

Extra billige Ausnahme-Angebote!

Bachschleier marin u. braun, hübsch garniert 850	Seal-electric-Felle sehr schöne Exemplare Stück 950	Herren-Ein- hemden 450	Stickerseifen versch. Muster, Mr. 75 38	Taschentuch aus Ba- is mit Hohlraum, 5 f. 45, 25 P	Herren-Oberhemd. 850
Cheviotkleider mit lan- u. dunkler Aerm., versch. Form. 1675	Der Moderep- „Ziegen“ 2750	Damen-Handschuhe Wolle gestrickt, mit Fleischmanschen 275	Stickerseifen und -einläge Mr. 85 65	Taschentuch Herr. au- Bast. m. Bord. Stück 65 45	weiß f. H. mit Faltenor. und Klappmanschetten
Damen-antel schw. Flausch-Quai- kar., hübsche Form 2975	Moderne Filzhüte Herren- u. Dam. mit Bandgarnitur 495	Damen-Schlupf- hosen mit ange- n. Futter, in schönen Farben 490	Stickerseifen versch. Muster u. Breit., Mr. 145 25	Taschentuch Linon, wü. m. Kante, 5 f. 60 40	Herrensporttrag. 65 P
Damen-Mantel a. vorz. Velour de laine, s. 2. Machart 5800	Moderne Lauf- hütschen 875	Damen-Strümpfe schwarz, Mako, feste Qualität 225	Damenhürze mit Latz u. farbiger Garnitur 1 95	Büstenhalter aus festem Stoff, Vorderschuß 225	Säkel-Kappen für Mädchen 195
Der moderne Glocken-Mantel aus vorzüglichem Velour-rayé, sehr feste jugendliche Form 5800	Damen-Hemden u. Beinkleider mit Hohlraum und Spitze 195	Damen-Strümpfe schwarz, Mako, feste Qualität 225	Damenhürze Jumper- u. Wien-Form aus buntem Satin, 2 75 200	Hüfthalter aus Mode-atin, mit Haltern 395	Kinder-Haubchen Samt und Stoff 275
Der moderne Glocken-Mantel aus gutem Mouliné-rayé, halb auf Damast, gef. ap. Form, mod. Farb. 8900	Damen-Hemden mit Spitzen-Ein- und -Ansatz oder Sticker-Einsatz 295	Damen-Strümpfe schwarz, Mako, feste Qualität 225	Kammgarn-Bordüre 100 cm breit, gute reinwollene, deutsche Qualität 975	Künster-Gardinen aus Etamine, m. Einsätzen u. Motiven, 2 Schals. 1 Behang Garnitur 15.00 975	
Wollfärb-Jacke Biberett-Imitation, auf Damast ge- färbt, sehr nette Form 9500	Damen-Hemden mit Spitzen-Ein- und -Ansatz oder Sticker-Einsatz 295	Damen-Strümpfe schwarz, Mako, feste Qualität 225	Foulé-Bordüre 130 cm breit, reine Wolle, die letzte Neuheit 1350	Madras-Garnituren hellfarb., i. mod. Ausm. u. br. Schals Behang m. Franze Garnitur 19.75 1650	
	Damen-Hemden mit verschiedenen Garnitur 490	Damen-Strümpfe schwarz, Mako, feste Qualität 225	Rips-Karo 130 cm breit, reine Wolle, die große Mode 1550	Kissen-Garnituren aus geblühtem Kretonne, Sitz- und Rückenissen 590	

Billiges Steingut

Zeller glatt, weiß, tief und flach, Stück 18 P
Bratenschüssel oval, weiß, 6, 40 P
Terrinen weiß, 235, oval 1.85
Sag-Schüssel weiß, 1.90

Sternfeld

Daustg. Altele Sanefuhr

Billiges Porzellan

Trinkbecher bauchig, weiß, groß 35 P
Kaffeetassen weiß, massiv 55 P
Kaffeekannen weiß, gr., m. kl. Fohl. 1.45
Zeller Kogon und, weiß, 8, 85 P